

## Urteile beweisen!

Nachstehende Auszüge aus Zeitungen mögen ein neues Zeugnis ablegen von der Güte von	
„Haspels, G. F., frische Brise.“	Deutsch von M. Sommer. 2 M., geb. 5 M.
„Hippel, Hildegard von, Schweigt und geht.“	2 „ „ 5 „
„Becker, Marie Luise, Kanalkinder.“	2 „ „ 5 „

Wenn man nur einen Zipfel vom Meer zu sehen bekommt, fängt man gleich an zu philosophieren. Haspels hält sich an seine Worte. Und so, wie er das Meer sieht, so sehen auch seine Gedanken aus und seine Menschen. Da ist nichts von der weichen, farbenschwelenden Pracht Lotischer Tropenbilder, nichts von der Melancholie seiner Bretagne. Das ist die wilde Nordsee, die unerbittlich bemüht ist, die Deiche der holländischen Inseln niederzukämpfen, die dem Fischer bei seiner harten Arbeit mit tückischen Nebeln Verderben bereitet — und doch seine Wohltäterin ist, weil sie ihn zum Manne stählt. Es klingt durch Haspels Novellen wie ein starkes Lied von der See, und das ist das Beste und Eigenartigste an ihnen. Die Baronesse, die ihr angenommenes Kind im Boot zu ihrem Landhaus steuert und dem allzu unsanft gewiegten Jungen ein „Wilhelmus von Nassauen“ als Schlummerlied singt; die Fischer, „Hünen im triefenden Okean mit frischen Schüppne in ihren Stoppelbärten“, „irdische Priester der Arbeit“, die das volle Heringsnetz in Mühsal und Jubel aufwinden: das sind Nordseebilder, in denen wahrhaft „frische Brise“ weht. Das Buch liegt in gutem Deutsch und sehr geschmackvoller Ausstattung vor.

Aus fremden Zungen 1905 Nr. 15.

Ein Bändchen Novellen, die man auch kleine Romane nennen könnte — denn jede umschließt in nuce ein ganzes Stück Menschenleben —, bescheert uns Hildegard von Hippel, die feinsinnige Tochter einer geistig bedeutenden Ahnenreihe, die unsere Ostmark landsmännisch ansprechen darf. . . . und wie Liebesleben und Tod in dieser wunderbaren Naturszenerie miteinander ringen, wie sie, die wissenschaftliche Kennerin der Gefahr, sich dem Todeskandidaten verlobt, aber durch den strengen Willen des klugen Vaters zur Vernunft zurückgerufen wird, und wie er, der Unglückliche, schweigt — und geht, um nie zurückzukehren, das atmet eine tiefe, wehmütige Lyrik.

Überall in diesem Novellentrio empfinden wir aber den Hauch der Verinnerlichung und den Ausdruck des lebendigen, sinnenfrohen Künstlerauges.

Königsb. Hartung'sche Ztg. v. 15. Aug. 1905.

Ein Werk von seltener Kraft der Stimmungsmalerei u. der realistischen Menschenschilderung. Die Verfasserin ist durch ihre früheren Bücher schon bekannt. Hier hat sie nach der Art von Zola ins volle Menschenleben hineingegriffen und die Schifferleute geschildert, die auf den Kanälen ihrem rauhen Berufe leben. Die Kraft der Schilderung erhebt den Roman über eine Flut der von Frauen auf den Büchermarkt geworfenen Erzählungen.

Berliner Börsenztg. v. 12. Aug. 1905.

In dem vorliegenden Roman der Frau Maria Luise Becker finden sich dichterische Elemente, namentlich auch nach der darstellerischen Seite, die diesem Werk von vornherein die Sicherheit bieten, von aufmerksamen Lesern nicht in die eben gekennzeichnete Gattung von Frauenliteratur eingereiht zu werden. . . .

In dem Buche der Frau Marie Luise Becker ist der Vordergrund mit lauter Niedermenschen besetzt. Die Dichterin hat der von ihr mit Liebe beobachteten Wirklichkeit ein rücksichtsloses Opfer gebracht. In der Schilderung der brutalen Erotik des Flöbers (der Roman ist nicht für Schulmädchen) sind ganz gewiß Ansätze, der gemeinen Seele auch den höheren tragischen Ton zu entlocken und der tiefsinnlichen Triebabänderung das Versöhnende elementarer Naturgewalt beizumischen. . . .

Die „Kanalkinder“ sind in jedem Betracht ein fesselnder Ausschnitt aus unserm norddeutschen Volkstum usw. usw.

München.

M. G. Conrad.

Tägl. Rundschau v. 10. Aug. 1905.

Die Verfasserin versteht es, zu fesseln, ja stark zu berühren. Alle ihre Helden haben den Mut und die Kraft, ein Schicksal zu wollen, nicht Alltagsbequemlichkeit. . . . Jedenfalls aber ist ihr Buch ein Ding an sich, das nicht nur wegen vieler schöner Gedanken und Worte, sondern auch als „spannende Lektüre“ seinen Reiz hat.

Jena.

Sophie Hochstetter.

Die Zeit, Wien, v. 20. Aug. 1905.

. . . . Denn was Hildegard von Hippel hier bietet, ist wahrhaft reifste Kunst der Darstellung intimer Seelenregungen.

Hamburger Fremdenblatt v. 5. Aug. 1905.

„Kanalkinder“ gehört mit zu dem Besten, das in den letzten Jahren geschrieben worden ist. Fesselnd, spannend und interessant fließt die hervorragend schöne Sprache leicht und flüssig dahin wie ein heller, klarer Bach. . . . Es kann nicht genug empfohlen werden.

Marie Drach.

Deutsche Warte v. 1. Sept. 1905.

Aber wie ein feiner, vergeistigender Hauch liegt über dem Buch eine meisterhaft intime psychologische Schilderung. Bald in kurzen derben Strichen, wie in dem prächtigen Eingangskapitel, bald in feinsten Kleinmalerei. . . .

Persönlichkeit liegt in dem Buche, — Marie Becker gibt uns warme, lebendige Menschen.

Hamburger Nachrichten v. 30. Aug. 1905.

Bitte hier abzutrennen und den oberen Teil in Gesichtshöhe an der Scheibe des Schaufensters zu befestigen.

Exemplare stehen auf Wunsch à cond. zur Verfügung.  
Berlin W., Bülowstr. 51

Hermann Krüger.